

das aus dem des Stammes und der Zweige be-
raubten Wurzelstode Jesse zur Rettung hervor-
sprößt, gesagt: „Und ruhen wird auf ihm der Geist
des Herrn, ein Geist der Einsicht u. s. w., und er-
füllen wird ihn der Geist der Furcht des Herrn“;
aber dieß beweist nur, daß Himmlisches und Ir-
disches, Göttliches und Menschliches auf's Innigste
mit einander verschlungen sind. Die Salbung mit
dem heiligen Geist (61, 1. Luc. 4, 18) ist bereits
durch die Verbindung des Göttlichen mit dem
Menschlichen gegeben. Das Göttliche im Messias
ist allerdings als die Fülle des auf ihm ruhenden
Geistes Gottes bezeichnet, aber die Fülle des gött-
lichen Geistes ist eben Gott selbst. Die nun fol-
gende Schilderung des Reiches der Gerechtigkeit
und des Friedens, welches der Messias herstellen
wird, wäre auch nicht möglich, wenn er nicht in
anderer Weise als die Propheten den Geist Gottes
besäße, nicht Gott selbst wäre.

Isaias hat aber noch ein anderes, tiefergrei-
fendes Bild des Messias gezeichnet, durch welches
er ganz der Evangelist unter den Propheten ge-
worden ist, das Bild des leidenden Messias.
Hat er Kap. 24—27 auf die dem Erscheinen des
Messias vorausgehenden Leiden für das Volk hin-
gewiesen und damit die Lehre von den Wehen des
Messias vorbereitet, so hat er Kap. 40—60 die Lei-
den des Messias selbst anschaulich geschildert. Aller-
dings nennt er nicht den Messias selbst, sondern den
Knecht Gottes (42, 1; 49, 1—9; 53, 1 ff.), aber es
ist geradezu unmöglich, die concrete Schilderung,
namentlich in Kap. 53, von einem Collectivum zu
deuten. Die Person seines Knechtes Gottes steht so
sehr im Mittelpunkt des Bildes, daß alle Allegorie
und Symbolik den Dienst versagt. Freilich ist
auch das Volk Gottes wie ein Sohn Gottes, so
ein Knecht Gottes (41, 8 f.; 44, 1 ff.; vgl. Jer.
30, 10; 46, 27 f.); aber es ist dieses als das
außergewählte Volk Israel, als das geistige Israel
der Zukunft, welches seine Spitze im Auserwählten
Gottes hat, als der Typus des Gesalbten, des-
jenigen, welcher in einziger Weise der Sohn des
Vaters ist, an welchem der Vater sein Wohl-
gefallen hat. Auch wenn man die Prophetie in die
Endzeit des Exils verlegen und die Leiden und die
Heimkehr des Volkes darunter verstehen wollte, wie
es die neuere, vor dem übernatürlichen Charakter
der Weissagung scharfe Kritik will, wäre es doch
unmöglich, eine Erklärung des anschaulichen Bil-
des zu gewinnen. Naturgemäß tritt das Bild des
davidischen Messias Königs zurück (vgl. aber 53,
3. 4); es erscheint Jehova selbst, der sein Volk durch
den Gesalbten Koresch (Cyrus) aus der Gefangen-
schaft rettet, es auch in der Endzeit retten wird
durch seine Kraft, welcher durch Leiden in die
Herrschaft eingeht; aber Koresch ist doch nicht als
eigentlicher Messias dargestellt, nicht als König des
außergewählten Volkes. Er ist nur das von Gott
ernählte Werkzeug für die Befreiung des Volkes,
nicht der Träger der Gottesherrschaft, nicht das
Licht zur Erleuchtung der Heiden. Wenn das Buch

Esdras (1, 1) sagt, Gott habe den Geist des Cyrus
erweckt, um jenes Werk zu vollbringen, der Monarch
aber in seinem Edict bezeugt, Gott habe ihm be-
fohlen, den Tempel zu bauen, so ist wohl an Jf.
44, 28; 45, 1—7 (vgl. Jos. Antt. 11, 1, 2)
zu denken. In dieser ihm von Gott übertragenen
Aufgabe ist er ein Vorbild des Messias, und des-
wegen wird ihm das ehrende Prädicat Gesalbter
gegeben. Damit man aber nicht glaube, er sei der
letzte Hersteller des Volkes, wird 45, 8 ff. eine
Weissagung vom wahren Messias in begeisterter
Sprache beigefügt, die sich durchaus nicht auf Cyrus
beziehen läßt (vgl. Windischmann, Zoroastri-
sche Studien, 1863, 134). Cyrus paßte aber zu einem
solchen Bilde besonders, weil er, wie Darius, wel-
cher den Tempelbau wieder gestattete, Anhänger
der zarathustrischen Religion war und selbst einen
Messias erwartete. Da Daniel damals noch in
Babylon lebte, so ist Cyrus' Bekanntschaft mit
der Prophetie als einer längst bestehenden und
so leichter begreiflich. Es ist aber durchaus nicht
so unerwartet, wenn Isaias den leidenden Knecht
als „die tiefste und zugleich bedeutungsvollste aller
Gestalten des Alten Testaments“ eingeführt hat.
Denn seit dem Protoevangelium ist das Leiden ein
charakteristisches Moment des Erlösers, des Ge-
rechten. Die heilige Geschichte ist ein Commentar
zu diesem Gesetz der göttlichen Vorsehung; Abel,
Isaac, Joseph, Moses, David sind Zeugen dafür;
David gibt demselben in den Leidenspsalmen Aus-
druck. Muß man also nicht geradezu erwarten,
daß der als Mittler zwischen Gott und den Men-
schen verheißene Messias demselben Gesetze der gött-
lichen Weltregierung unterworfen werde und Leiden
und Tod als Preis der Erlösung erdulde? Ist
vollends das in der Knechtschaft in Aegypten schmach-
tende Volk selbst ein Vorbild des Leidens, so be-
greift es sich um so mehr, daß zur Zeit, als das
Unglück wieder über das Volk hereinzubrechen drohte
und die Schuld des Volkes einen Grad erreicht
hatte, daß alle menschlichen Fürsprecher unver-
mögend waren (43, 27 f.; vgl. Jer. 11, 14;
15, 1 f. Ez. 14, 14 ff.), ein Prophet von Gott
erweckt wurde, welcher, vom selbstverschuldeten Lei-
den des Volkes ausgehend, die freiwillig zum Wohle
seines Volkes übernommenen Leiden des Messias
zu schildern hatte, um dadurch dem heimgesuchten
Volke einen Trost im Leiden und eine Hoffnung
in der Verbannung zu gewähren. Müssen die Lei-
den Israels wenigstens typisch für das Heil der
Welt gesagt werden, so liegt kein Grund vor, zu
bezweifeln, daß der Prophet das Volk typisch für
den Messias genommen und den Messias nach dem-
selben dargestellt habe. Es ist unrichtig, daß der
leidende Gottesknecht nicht gesagt werde, son-
dern seine Bestimmung bereits erfüllt habe; es
genügt aber auch nicht, als das Sichere und Klare
nur die typische Bedeutung dieser Gestalt gelten zu
lassen. Die Darstellung ist dermaßen concret, daß
sie nur von einer Persönlichkeit, und zwar von
einer zukünftigen, verstanden werden kann. In der